

Schräge Kunst bis unters Dach



Ungewöhnliches tat sich im *Hellwighaus* in der Mainzer Straße. Mitten im erleuchteten Schaufenster steht hier Gunnar Stender Modell für einen Workshop im Aktzeichnen. Fotos: Iris Maurer

Saarbrücken. Spielplatz für Künstler, Abenteuer für Besucher: Das sogenannte Hellwighaus soll bis Februar für Kunst genutzt werden. Am Samstag war Tag der Performance, und man konnte Spannendes, Überraschendes und Verrücktes erleben.

Samstagabend, Vorweihnachtstrubel. Die Saarbahn ist gefüllt mit Leuten mit Einkaufstüten, einige trunken vom Glühwein des Saarbrücker Weihnachtsmarktes. Mit leerem Blick schauen die meisten aus dem Fenster. Haltestelle Hellwigstraße. Ihr müder Blick wird auf ein merkwürdiges Spektakel gelenkt. Im Schaufenster des Hauses Nr. 119 steht Gunnar Stender, bekleidet nur mit einem schwarzen Latexslip. Vor ihm ein Hund. Seifenblasen von einem der oberen Fenster.

Die beiden Kunststudenten Konstantin Felker und Timo Poeppel verwalten das Hellwighaus bis Februar und haben diesen Samstag genutzt und einen Performance Tag im „Hellwighaus der Künste“, wie der alte Backsteinbau vorübergehend heißt, organisiert. Ein Performancefestival, das hätte es seines Wissens nach noch nicht gegeben in Saarbrücken, meint Konstantin Felker. Gut 18 verschiedene Performances von unterschiedlichen Künstlern konnten sie für diesen Abend gewinnen.

Das dreistöckige Altbauhaus bietet genug Platz in den zahlreichen Räumen. Die Künstler, hauptsächlich Saarbrücker Studenten, können sich hier ausprobieren, und für die Besucher bietet sich ein abenteuerlicher Ort der Entdeckungen.

Blick auf Künstler, Modell und entstehendes Werk.



Von oben hört man Geräusche einer Motorsäge. Beim Blick in den Raum fallen zunächst die Zuschauer auf, voll mit kleinen Styroporkügelchen. Wanderley Viera sägt hier gerade eine Skulptur aus Styropor. Dass er das vor Publikum aufführt, ist auch für ihn etwas Neues, aber das Publikum findet Gefallen daran, wie der dunkelhaarige, lockige Brasilianer sorgfältig mit der Handsäge letzte Feinheiten erledigt. Zu dieser Art von Kunst kam er vor Jahren, als er Skulpturen für Karnevalsumzüge in seiner Heimat baute. Das vollendete Werk stellt er nach der halbstündigen Vorführung in den Flur, aus dem man schon wieder neue Klänge hören kann.

Quietschende Klänge dringen aus dem Hausflur. Ein Stockwerk tiefer spielt jemand Saxophon im Flur, eine Menschenmenge hat sich schon um ihn gebildet. Aus einer der zahlreichen

Türen an der Seite tragen vier Leute ein aus den Angeln genommenes Türblatt, das in Plastik gehüllt ist. Ein junger Mann legt sich drauf und übernimmt die musikalische Führung mit der Mundharmonika, während die anderen ihn die Treppe hinunterbringen.

In Abständen von 15 bis 60 Minuten wechseln sich die Performances ab. Im ersten Stockwerk herrscht eine ruhigere Atmosphäre. Jochen Follmar präsentiert seine Soundperformance. Die Zuhörer sitzen auf dem Boden und spüren die Vibrationen des Klangteppichs, der den Raum füllt. Im Erdgeschoss finden sich alle zusammen, trinken und reden und lachen über das Erlebte. Auch spontane Performances entwickeln sich. Projektionen, Musik oder Monologe. Die Organisatoren und die Besucher sind zufrieden mit dem vielseitigen Tag, der mit einer Party endet.

Das leerstehende Gebäude in der Hellwigstraße steht den Studenten seit etwa zwei Monaten zur Verfügung, und sie wissen den Platz zu schätzen, der ihnen geboten wird. Nicht nur als Arbeitsort, sondern auch als Plattform zur Präsentation nutzen sie das Gebäude wöchentlich.

So gibt es jeden Donnerstag um 19 Uhr eine Suppenküche und Kunst aus allen Bereichen. Besucher sind willkommen. Weitere Infos unter www.facebook.com/Hellwighaus.